

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Fernsprecher Nr. 27
Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Nachmittag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 0.90 RM. frei
ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“,
„Der bessere Alltag“, „Praktisches Wissen für Alle“, „Unterhaltungsbeilage“.
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer
Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Telegr. Abz.: Zeitung.

Anzeigen werden die sechsgehaltene 3mm hohe (Retit-) Zeile oder deren
Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung ent-
sprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit
für Platz, Datumschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Annahmegerühr
berechnet. Zahlungen an Postkonten Frankfurt am Main Nr. 20771

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer A.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 43

Donnerstag, den 6. April 1933

26. Jahrgang.

Erhaltung des Bauerntums Reichskanzler Adolf Hitler vor dem Deutschen Landwirtschaftsrat

„Der Urwald räst“

In Berlin wurde am Mittwoch eine Kolonial-Kunstausstellung unter dem Leitwort „Der Urwald räst“ eröffnet. Alles, was sich zum kolonialen Gedanken bekennt, war hierzu versammelt. An der Spitze sah man die Gouverneure aller unserer ehemaligen Kolonien, die heute nur im Bilde schauen, was Deutschland einst an überlebensfähigen Gebieten besaß und entwickelte. Gouverneur Schnee gab dem Empfinden der alten Kolonialkämpfer und Pioniere Ausdruck, das alle beherrscht, wenn irgendwo und irgendwie vom deutschen Kolonialbesitz die Rede ist. Diese alten Afrikaner haben trotz allem den Glauben nicht verloren, daß Deutschland demal ein wenig wieder in erfolgreicher Kolonialarbeit stehen wird. Die Hauptfrage ist, daß in unserer heutigen Generation der koloniale Gedanke immer wieder neubelebt wird. Gouverneur Schnee faßte das Leitmotiv der eben eröffneten Ausstellung zusammen in der Forderung: „Das Vaterland muß seine Kolonien wieder haben, um seine ganze Kraft entfalten zu können.“

In Versailles hat man Deutschland die Kolonien geraubt mit der Begründung, daß die Deutschen nicht fähig seien, zu kolonisieren. Das war eine Behauptung, die die Unwahrheit und die Verlogenheit in sich selbst trug. Denn wenn es ein Volk zu kolonisieren verstand, so das deutsche. Gehörte es auch zu den jüngsten Kolonialvölkern, so hat es doch in der Frage der wirtschaftlichen Erschließung, der kulturellen Durchdringung und der sozialen Gestaltung des Eingeborenentums ein Werk geleistet, das von keinem anderen Kolonialvolk erreicht wurde. Kein Kolonialvolk verstand es, so gut mit den Schwarzen umzugehen und hat soviel Vertrauen genossen wie die Deutschen. Das ist gerade in den Jahren nach dem Kriege unter der Mandatsverwaltung anderer Völker in den einstigen deutschen Kolonialgebieten augenfällig von den Eingeborenen zum Ausdruck gebracht worden. Ob es sich um Südwest- oder Ostafrika, um Kamerun oder um Togo handelt — immer wieder haben die Eingeborenen die Rückkehr der Deutschen herbeigesehnt. Besonders deutlich hat sich das gezeigt, als die englischen Pläne seinerzeit anzunehmen begannen, das einstige Ostafrika mit den übrigen englischen Afrika-Kolonien zu einer Verwaltungseinheit zusammenzuschließen.

In letzter Zeit, jüngstens im Zusammenhang mit der Unterbrechung MacDonalds und Mussolinis in Rom, ist wiederholt die Frage einer Neuverteilung der Mandatsverwaltung über die einstmaligen deutschen Kolonien aufgeworfen worden. Deutschland hat jedenfalls sehr deutlich seine Mandatsanprüche geltend gemacht, nachdem auch die Väter des Versailler Diktats ihre Behauptung nicht mehr aufrechterhalten vermögen, daß Deutschland unfähig und unwürdig sei, Kolonien zu verwalten. Die Deutsche Kolonialgesellschaft hat den deutschen Anspruch auf Kolonialbesitz schon bald nach dem sogenannten Friedensschluß durch eine umfassende koloniale Aufklärungsaktion im Ausland vorbereitet, was wesentlich dazu beitrug, daß namhafte Politiker und Historiker sich für den Wiedereinsatz der kolonialen Schuldfrage und für eine koloniale Revision einsetzten. Prinzipiell steht man auch auf der anderen Seite den deutschen Wünschen entgegenkommend gegenüber. Praktisch aber sind sehr große Schwierigkeiten zu überwinden, sobald die Frage auftaucht, welche Gebiete Deutschland überlassen werden sollen. Der geringste Widerstand dürfte sich vielleicht für den englischen Teil von Kamerun ergeben, da der wirtschaftliche Wert sehr fast ausschließlich mit Deutschland vollzogen und die überwiegende Mehrzahl der anfalligen Plantagen-gesellschaften rein deutsch ist. Von den schätzungsweise 280 Europäern in diesem Teil sind 175 Deutsche. Ganz anders liegen die Dinge im französischen Teil Kameruns, wo Frankreich sich eine wirtschaftliche und strategische Basis geschaffen hat in dem unverkennbaren Ziel, sich hier für die Dauer festzusetzen.

Togo ist sowohl von den Engländern wie von den Franzosen stark vernachlässigt worden, und ein wirtschaftlicher Wiederaufbau würde größere Summen erforderlich machen. Die wertvollste ehemalige deutsche Kolonie in Afrika ist das ehemalige Deutsch-Nigeria, wo sich zurzeit etwa 7000 Europäer, darunter rund 2000 Deutsche befinden. In den letzten Jahren ist hier immer stärker das indische Element herorgetreten. Von den nationalen indischen Kreisen wird dieses Land reichhaltig als indische Zukunftskolonie angesehen. Südwestafrica ist wirtschaftlich sehr vernachlässigt worden. Hier erweisen sich die noch anfalligen Deutschen als das wertvollste Element zur Aufrechterhaltung der einst blühenden Wirtschaft.

Am Grunde genommen kommen also alle ehemaligen deutschen Kolonien zur Ueberführung in deutsche Verwaltung und Bewirtschaftung in Betracht. Deutschland muß allerdings Wert darauf legen, bei einer Mandatsneueinteilung so berücksichtigt zu werden, daß seinen bevölkerungsmäßigen und wirtschaftspoli-

tischen Erfordernissen Rechnung getragen wird. Wir brauchen Siedlungskolonien mit einer Rohproduktbasis, wie sie sich für unsere Wirtschaft zwangsläufig ergeben. Während Belgier, Franzosen und Engländer kaum wissen, wo sie die Menschen zur Bevölkerung, Bewirtschaftung und Verwaltung ihrer Kolonien hernehmen sollen, drängt die Ueberbevölkerung Deutschlands zu einer Lösung, die das deutsche Bevölkerungsproblem in Rücksicht zieht. In Ueberseesolonien finden nicht nur Farmer und Handwerker Existenzmöglichkeiten sondern auch eine große Anzahl akademisch gebildeter Menschen. Man braucht dort Ärzte, Rechtsanwälte, Apotheker, Kaufleute, Lehrer, Geistliche. Hätten wir Kolonien, so könnte eine Abwanderung von jungen Leuten aller Stände und Berufe stattfinden. Deutschland hätte neue Ausfuhrmöglichkeiten, es könnte einen größeren Teil seiner Rohstoffe von eigenem Boden ohne hohe Zölle beziehen. Die Unruhe in unserm Boden würde abnehmen, wenn wirtschaftliche Erleichterungen eintreten, wenn die Jugend wieder Auswege für ihren Tatwillen sähe. Darum ist der koloniale Gedanke eine Hoffnung der jungen Generation, ein Ziel, das viele Schichten sich zu eigen machen sollten. Je größer der Kreis ist, der den kolonialen Gedanken trägt, je unbeglamer sein Wollen, um so eher wird sich diese Hoffnung verwirklichen. „Der Urwald räst“ — er räst die deutsche Generation, aber auch die Völker: endlich Deutschland sein koloniales Recht werden zu lassen!

Deutsche Agrarpolitik

Der Reichskanzler vor der Landwirtschaft

Berlin, 6. April.

Die Spitzenorganisation der öffentlichen und amtlich anerkannten Berufsvertretungen der gesamten deutschen Landwirtschaft, der Deutsche Landwirtschaftsrat, hielt im Herrenhaus seine 63. Vollversammlung ab. Mittelpunkt dieser für die Landwirtschaft äußerst wichtigen Tagung war eine Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler, der seine besondere Verbundenheit mit dem deutschen Bauerntum dadurch zum Ausdruck gebracht hat, daß er sich bereit erklärt hat, Schirmherr der Reichsbäuerngemeinschaft des deutschen Bauernstandes zu sein.

Der Bedeutung des Tages entsprechend waren eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten zu dieser Tagung erschienen. U. a. waren anwesend Bismarck von Papen, Reichsminister Hugenberg, die Staatssekretäre Lammer, von Rohr, Wistort und Clausen, Geheimrat Regierungsrat Scholz, der Vorsitzende der Reichsbäuerngemeinschaft des deutschen Bauernstandes, Präsident Darré, zugleich als Leiter des agrarpolitischen Apparats der NSDAP, der Präsident des Landbundes Graf Kaldenkreuth, ferner die Präsidenten Lind, Willkens und Meinberg, sowie Freiherr von Münch-Knoblauch als Präsident der Vereinigung der deutschen christlichen Bauernvereine.

Präsident Brandes

hieß ein Referat über den Aufbau der nationalen Agrarwirtschaft und führte dazu etwa folgendes aus: Für die Führung der Wirtschaft zu neuen Gefilden, von denen dem deutschen Bauer wieder Existenzmöglichkeit und wirtschaftliche Fortkommen gegeben werden sollten, müßten die psychologischen Voraussetzungen in der Bevölkerung geschaffen und ständig vertieft werden. Die Bevölkerung auch in der Stadt müsse erkennen, daß auch ihre Existenz einen gesunden und lauffähigen Bauernstand bedinge. In dieser Beziehung biete sich der Aufklärungsarbeit des Ministeriums für Propaganda und Volksaufklärung eine große Aufgabe. Dr. Brandes betonte, daß angesichts des Fehlbetrages im Budget der deutschen Landwirtschaft nur durch Selbsthilfe die Rentabilität nicht hergestellt werden könne. Diese müßte zwar in jeder Weise gefördert werden, aber man könne nichts Unmögliches verlangen.

Die Befestigung des großen Defizits von über einer Milliarde lasse sich allein durch Senkung von Zinsen und Zinsen nicht erreichen, desgleichen nicht allein durch Preisreduzierungen, sondern beide Methoden müßten kombiniert werden. Dabei brauchten die Preise um so weniger gesenkt zu werden, je mehr es gelänge, Zinsen und Zinsen zu senken. Bei aller Schonung der Minderbemittelten werde aber jede Preisreduzierung zunächst als Härte empfunden. Diese Härten würden jedoch nicht mehr als solche empfunden werden, sobald die Landwirtschaft wieder laufen und den Binnenmarkt beleben könne.

Werde der Kaufkraftschwund der Landwirtschaft um fast 4 Milliarden RM (im Jahre 1928/29 10,2 Milliarden RM Einnahmen, im laufenden Wirtschaftsjahr nur noch 6,5 Milliarden RM) entgegengewirkt, so werde es auch wieder Arbeit, Aufträge, Beschäftigung geben. Die als Folge katastrophaler Agrarpolitik oft befürchtete Ueberproduktion brauche nicht

einzutreten, wenn nur an Stelle einseitiger Förderung einzelner Produktionszweige eine allgemeine Förderung aller Zweige der Landwirtschaft stattfände. Von Nahrungsfreiheit könne nicht die Rede sein, solange die Futterbasis im Auslande liege. In der Handelspolitik fordere die Landwirtschaft, autonome Kontingente und Zölle als die einzigen wirksamen Mittel, um Uebererschwemmungen mit Auslandswaren am deutschen Markt zu verhindern. Neben handelspolitischen Maßnahmen sei eine Reihe von binnenwirtschaftlichen Maßnahmen zu treffen, wofür Monopole, Verwendungs-, Beihilfungsmaßnahmen, verschiedene Besteuerungsarten, Kennzeichnung, Kontingentierung der Erzeugung zur Verfügung

ständen. Der Redner äußerte sich dann noch zu dem für die Landwirtschaft wichtigen Zinsproblem, das mit der Entschuldung in Verbindung stehe. Bessere könne unter Umständen mit der Abfindung von Land und Arbeitsbeschaffung in Verbindung gebracht werden.

Die Wiederherstellung der Rentabilität ist kein Problem mehr, das nur für den Osten oder den Großgrundbesitz wichtig ist, sondern es ist ein Problem für die ganze deutsche Landwirtschaft geworden. Untersuchungen zeigen, daß die deutsche Landwirtschaft bei Betrieben über fünf Hektar, wenn von Steuern, Zinsen und Soziallasten abgesehen wird, nicht mit Minus sondern mit einem Plus von 350 Millionen Reichsmark wirtschaftet.

Endlich trat Dr. Brandes noch für den Ausbau und die Vertiefung des ländlichen und landwirtschaftlichen Erziehungs-, Unterrichts-, Ausbildungswesens und Beratungswesens und die Förderung und Erweiterung des landwirtschaftlichen Fortbildungswesens als die Maßnahmen ein, die unentbehrlich seien, um das Fundament der nationalen Agrarwirtschaft zu legen und zu festigen.

Reichskanzler Adolf Hitler

führte sodann folgendes aus: „Wenn wir heute wirklich wieder unter unsere alten schwarz-weiß-roten Flagge und unter dem Symbol der neuen deutschen Erhebung in Deutschland treten können, dann hat an dieser geschichtlichen Wendung unseres Schicksals der deutsche Bauer vielleicht den größten Anteil. Man redet so viel von den Motiven, die im einzelnen das Handeln von Regierungen bestimmen können, und überläßt dabei manchmal ja nur zu leicht, daß alle Handlungen in bestimmten Zeiten von einer einzigen Wurzel ausgehen, daß auch die Handlungen der Zeit, die hinter uns liegt, von einer einzigen Wurzel ausgegangen sind, und daß genau so die Handlungen der Zeit, die nun vor uns liegt, von einer Wurzel ausgehen müssen.“

Es sind in den Jahrzehnten hinter uns oft Entschlüsse getroffen worden, die in ihrem gesamten Zusammenwirken am Ende zu einem Resultat führen mußten, das man von vornherein voraussehen konnte, und es sind auch in Deutschland immer Propheten gewesen, die das Resultat genau vorhergesehen haben. Sie konnten das nur deshalb tun, weil für sie ganz klar ersichtlich war, daß der Ausgangspunkt des Denkens und damit des Handelns, also die Entschlüsse, ein ganz Bestimmtes waren, das man von vornherein ablesen mußte.

Es gab in Deutschland schon vor der Revolution Männer, die das Endergebnis dieser Entwicklung genau vorhergesehen haben, dieses Ergebnis genau kommen sahen, und es hat vom Tage der Revolution an in Deutschland Hunderttausende von Männern gegeben, die im öffentlichen Leben oder politischen Leben standen oder bestimmen, die genau vorher prophezeiten, wohin diese Entwicklung führen mußte, nur aus der Erkenntnis, daß die Tendenzen, die allen diesen Handlungen zugrunde lagen, von vornherein Tausende von Entschlüssen falsch bewegten, falsch beeinflussten mußten.

Ich möchte heute von den Tendenzen reden, die die nationale Regierung als Richtlinien ihres Handelns nimmt. Wir bezeichnen uns heute als Regierung der nationalen Revolution und wollen damit sagen, daß diese Regierung sich ganz bewußt als eine Vertretung der deutschen Volksinteressen ansetzt und führt, und zwar nur der deutschen Volksinteressen. (Bravorufe.) Damit muß aber die Regierung auch eine Vertretung des deutschen Bauerntums sein. Ich kann nicht für die Interessen eines Volkes eintreten, wenn ich nicht in dem Stamme die wichtigsten Stütze sehe, der tatsächlich die Zukunft der Nation bedeutet.

Wenn ich über alle die wirtschaftlichen Einzelerscheinungen und politischen Wandlungen hinwegsehe, bleibe am Ende doch immer wesentlich die Frage der Erhaltung des Volkstums an sich. Diese Frage wird nur günstig beantwortet werden können, wenn die Frage der Erhaltung des Volkstums gelöst ist. Daß unser Volk ohne Städte bestehen konnte, wissen wir aus der Geschichte, daß es ohne Bauern bestehen kann, ist unmöglich. (Lebhafte Zustimmung.) Alle Schwankungen am Ende zu ertragen, alle Schicksalsschläge zu überwinden, wenn ein gesundes Bauerntum vorhanden ist, aus dem es immer wieder neue Kräfte schafft.

— Ende. —

Evangenberg, den 6. April 1933.

Gedanken zum Palmsonntag

„Siehe, dein König kommt zu dir!“ — Im Advent kreuzt uns dessen, der wieder zu uns kommen will und ein neues Gnadenjahr uns schenken möchte, und unsere irdischen Abwärtsgelüste jaulen den Könige der Ehren entgegen. Aber heute, am Palmsonntag, sind es Palmschmücken, die uns umfliegen. Wir denken daran, wie schnell auf den Palmsonntag mit einem Jubel der Karfreitag mit seinem Schrecken folgte, wie aus dem „Hosianna“ das „Kreuzige“ und aus den Palmen die Dornenkrone wurde. Aber unsere Gedanken gehen doch auch weiter. Da wird aus der Dornenkrone die Krone des Liebeswunders, und das „Kreuzige“ des Karfreitags wandelt sich in den Siegestruf des österlichen „Halleluja!“ „So bist du dennoch ein König?“ fragt Pilatus den Mann der Schmach und der Schmerzen. „Du sagst es“, lautet die große, schlichte Antwort, „ich bin ein König!“ Und wir unterschreiben es: dennoch ein König! Trotz der Armut, trotz der Knechtsgefall, trotz der Dornenkrone — dennoch ein König! Aber auch mein König? Darf ich es wagen, das auf mich zu beziehen: „Siehe, dein König kommt zu dir!“

Palmsonntag ist heute. Für viele war es einst der Tag der Konfirmation. Denkt du noch daran, wie du damals, umgeben von Eltern und Geschwistern, Raten und Verbänden, heilige Bewegung im Herzen, hingetreten bist an den Altar und hast dich unter die Fahne Jesu gestellt und hast ihm Treue gelobt mit dem ganzen Ernst deines jugendlichen Herzens? Trist dir oft diese Feiertage vor die Seele, oder ist sie ganz ausgelöscht aus deinem Gedächtnis? Wer ist Herr deiner Gedanken? Wo ist das Ziel deines Lebens? Wer ist dein König? Hast du deinen Gott und Herrn noch? Wollen wir uns nicht im Geist unter die Schär derer stellen, die heute konfirmiert werden, und uns in Konfirmationsgelübde erneuern? Die Palmsonntagsreden lauten auch für dich, sie lauten es auch dir ins Herz: „Siehe, dein König kommt zu dir!“ — „Ein Christ ist ein Mensch, dem Gott das Herz durch Christus abgenommen hat.“ Jetzt kommt der Heiland wieder zu uns in der stillen Woche, wie schon so oft, uns das Herz abzunehmen mit dieser Liebe ohnegleichen, wie sie aus seinem Leiden und Sterben uns entgegenleuchtet. So feiern die Karmode als die stille Woche, als die stille Woche. Tritt mit gekammelter Seele unter das Kreuz. Siehe, wie er stirbt und um deine Seele wirbt! Dann wird es dein Evangelium: „Siehe, dein König kommt zu dir!“

× **Fahrraddiebstahl.** In unserer letzten Nummer berichteten wir, daß der Dieb des in der Fahrradfabrikation Bladert gestohlenen Fahrrads in der Person des Arbeiters Ludwig R. von hier ermittelt worden sei. Wie uns R. mitteilt, ist er vorläufig aus der Haft entlassen, da ihm der Diebstahl nicht zur Last gelegt werden kann. Nach seinen Angaben hat er das Rad von einem Unbekannten gekauft. Da ihm die Sache später verdächtig wurde, hat er versucht, das Rad zu verkaufen.

× **Schulferien.** Die Osterferien haben begonnen und überall herrscht bei den Kindern große Freude. Mag auch bei dem einen oder anderen das Zeugnis über die Leistungen im letzten Schulabschnitt vielleicht Enttäuschungen gebracht haben, mag auch diesem oder jenem die Befreiung in eine höhere Klasse nicht vergönnt gewesen sein, mit dem Vorzug sich nach den Ferien tüchtig an's Lernen zu begeben, ist dieser Schmerz überwunden und auch er nimmt an der Ferienfreude Anteil. — Die Schüler der ersten Klasse sind schon einige Tage früher entlassen, damit sie ihre Verhältnisse, soweit es den Eltern gelungen war, solche zuermitteln, rechtzeitig eintreten konnten. Ob auch bei diesen Kindern, die doch jetzt erst den eigentlichen Lebensweg antreten, noch die Freude über den Schulabschluß vorhanden war? Wäre es der Fall sein.

× **Leihbibliothek.** Die Buchhandlung Siebert-Burgstraße hat eine Leihbibliothek eingerichtet. Es stehen eine große Anzahl der verschiedensten Bücher zur Verfügung. Außerdem können auf Wunsch nichtvorhandene Bücher zur leihweisen Benutzung bestellt werden. Die Leihgebühr ist sehr gering gehalten, damit weitesten Kreisen die Möglichkeit gegeben ist, von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen.

× **Banntreffen der Hitlerjugend.** Seit Wochen schon spart die Hitlerjugend des Bannes Hessen Nassau Nord der NSDAP, für das große Banntreffen zu Pfingsten 1933 in Marburg. Das Pfingsttreffen ist mit einem großen Zeltlager verbunden. Beginn am 8. Juni. Tausende werden in Marburg aufmarschieren, unter anderem auch Teile der SA und SS, um die Ansprache des Reichsjugendführers Baldur von Schirach zu hören und an dem großen Aufruf am Sonntag den 4. 6. teilzunehmen. Bannführer Herbert von Schmiede, hat als Abschluß des Treffens ein großes Lager am Eddersee vorgesehen.

Der Reichsanstalt vor der auswärtigen Presse.

Im Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda wird am heutigen Donnerstag ein Empfangsabend für den Berliner Verband der auswärtigen Presse stattfinden. Reichsanstalt Adolf Hitler und Reichsminister Dr. Goebbels werden Ansprachen halten. Die Veranstaltung wird von 20.15 bis 21.10 Uhr dauern und durch den Deutschlandsender auf alle deutschen und österreichischen Sender übertragen werden. Bereits um 20 Uhr wird ein Einführungsbericht die Sendung eröffnen.

Der englische Journalist Catpole wieder entlassen.

Der englische Journalist T. C. Catpole, der wegen Verbreitung unwahrer Nachrichten von der Politischen Polizei in Berlin festgenommen worden war, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da weder Verdunkelungsgefahr noch Flüchtigkeitsverdacht bei ihm angenommen wird. Die Strafverfolgung wird jedoch fortgesetzt. Dagegen befindet sich der ebenfalls verhaftete Engländer Frazer weiter in Haft.

Die Betriebsrätewahlen im Ruhrbergbau.

Von der Betriebsrätewahl im Ruhrbergbau liegt jetzt das vorläufige Gesamtergebnis — und zwar von 141 Schachtanlagen — vor. Auf 13 Schachtanlagen wird erst

später gewählt. Auf den 141 Schachtanlagen haben erhalten: NSDAP 46 595, Freie Gewerkschaften 46 197, Gewerkschaft christl. Bergarbeiter Deutschlands 34 547, RPD 14 038, Deutsche Arbeiter 5983, Kampfbund Schwarz-Weiß-Rot und Stahlhelm 2275, Hirsch-Dunker 103 Stimmen, sonstige und ungültige Stimmen 1331.

Zurückziehung des deutschnationalen Ministers in Anhalt?

Die NSDAP, in Anhalt wird auf dem Wege über die Gleichschaltung nun auch ihr Programm verwirklichen, das in der Forderung besteht, die Regierung aus nur einem Minister zu bilden. Der Führer der NSDAP, im Landtage, Abg. Voepel, hat aus diesem Grunde an den Fraktionsführer der Deutschnationalen, Abg. Dr. Kraaz, ein Schreiben gerichtet, in dem gebeten wird, den deutschnationalen Minister Dr. Knorr zurückzuziehen.

Die „ersten Bifelsorcher“ in Bayern ausgeschaltet

Nach einer Meldung des „Mittelschen Beobachter“ ist dem Bund der Internationalen Bifelsorcher („erste Bifelsorcher“) in Bayern jede Tätigkeit untersagt worden. Der Bund habe unter dem Schein des Christentums an der Verwirrung und Zerkleinerung des Volkes mit der SPD. und KPD. zusammengearbeitet.

Waffenfunde in Sielermarkt.

Die Polizei durchsuchte die Gebäude des ehemaligen Grazer Walzwerkes, die jetzt dem sozialdemokratischen Konsumverein gehören. Dabei wurden u. a. ein Maschinengewehr, 134 Infanteriegewehre, 8 Kisten Handgranaten, eine Rife Bajonette, Waffenteile und Munition gefunden und beschlagnahmt.

Herr Graczyński bedauert.

Der deutsche Generalkonsul in Katowitz, Graf Helldorf, der, wie gemeldet, bereits Anfang der Woche Vorstellungen wegen der antideutschen Ausschreitungen in Katowitz erhoben hat, hat nach der Rückkehr des Bojewoden Graczyński



erneut einen Protestschreiben unternehmen. Wie von zutragender Seite mitgeteilt wird, hat Graczyński sein tiefstes Bedauern über die Vorfälle ausgesprochen.

Ultimatum der chinesischen Piraten.

Die Entführer der vier britischen Offiziere teilen noch mit, daß diese erschossen würden, falls innerhalb der gestellten Frist, die nicht verlängert werden könne, nicht eine Million Silberdollar sowie Maschinengewehre mit Munition als Lösegeld geliefert würden.

Ein neuer Skandal

Vorwürfe gegen Direktor der Reichsstaatspreiskommission Berlin, 6. April.

Der Generaldirektor Alberti von der Reichsstaatspreiskommission wurde vorübergehend festgenommen und dem Vernehmungsrichter vorgeführt, der über den Erfolg eines Haftbefehls zu entscheiden hatte. Generaldirektor Alberti ist der Bestechung im Zusammenhang mit dem Fall des Generalkonsuls Rund verdächtig. Der Vernehmungsrichter setzte Generaldirektor Alberti jedoch nach seiner Vernehmung wieder auf freien Fuß, da Verdunkelungsgefahr nicht besteht. Im Zusammenhang mit der seinerzeitigen Verhaftung des Generalkonsuls Rund war man unerlaubten Zahlungen an einen Ausländer auf die Spur gekommen. Jetzt soll eine genauere Prüfung der Bücher Runds ergeben haben, daß diese Zahlungen in Höhe von 150 000 RM nicht ins Ausland sondern in die Tasche des Generaldirektors Alberti geflossen seien. Es ergab sich der Verdacht, daß Alberti für den Abschluß von Verträgen die Zustimmung hoher Provisionsgeber von Rund erhielt, die als unerlaubte Provisionen zu betrachten waren.

Dänemark liegt im Grönlandstreit

Entscheidung des Haager Gerichtshofes.

Haag, 6. April.

Der Ständige Internationale Gerichtshof hat seine Entscheidung im dänisch-norwegischen Grönlandkonflikt bekanntgegeben. Mit 12 gegen 2 Stimmen hat der Gerichtshof sich der dänischen Auffassung angeschlossen, und die entgegengelegten Ansprüche der norwegischen Regierung verworfen. Der Gerichtshof hat demgemäß entschieden, daß die am 10. Juli 1931 durch Norwegen vorgenommene Besitzergreifung von Grönland einen Eingriff in den bestehenden Rechtszustand bedeute und daher ungültig und unzulässig sei.

Dem jetzt beendeten Prozeß lagen die Meinungsverschiedenheiten zugrunde, die zwischen Dänemark und Norwegen wegen der Souveränität über Grönland bestanden. Diese Souveränität wurde von Dänemark mit der Begründung beansprucht, daß Dänemark zuerst in kontrollierbarer Weise von Grönland formell Besitz ergriffen habe. Norwegen dagegen berief sich auf erheblich weiter zurückliegende, aber wenig feste urkundliche Ansprüche, ferner darauf, daß sich in Grönland mehr norwegische Pelzjäger als dänische Untertanen niedergelassen hätten.

Reise MacDonaldis nach Washington?

Für eine direkte englisch-amerikanische Verständigung.

London, 6. April.

Der parlamentarische Korrespondent der „Times“ sagt, es verlautet, daß MacDonaldis während der Osterpause nach den Vereinigten Staaten reisen werde. Die Besprechungen, die der jetzt in Paris eingetroffene amerikanische Delegierte Norman Davis in London mit dem Premierminister und anderen Kabinettsmitgliedern hatte, seien der Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz sehr förderlich gewesen, hätten aber gezeigt, daß

eine direkte englisch-amerikanische Verständigung über die großen politischen Richtlinien vor der Konferenz wünschenswert

sei. Falls eine Einladung des Präsidenten Roosevelt eintreffe, werde MacDonaldis die Osterpause auf dem Ozean bzw. in Washington, anstatt in seiner schottischen Heimat verbringen.

Antideutsche Heke in Straßburg

Zwischenfälle bei einer deutschen Theater-Aufführung Paris, 6. April.

Seit Jahren finden im Straßburger Stadttheater regelmäßig Gastspiele der Stadttheater von Karlsruhe und Freiburg statt, um den Wünschen der deutschsprechenden Bevölkerung zu entsprechen. Nun kam es im Straßburger Stadttheater zu heftigen Zwischenfällen, die zum Abbruch einer Gerhart-Hauptmann-Vorführung führten.

Das offizielle französische Staatsbüro meldet darüber in einem selbstverständlichen tendenziösen Bericht, die Bevölkerung von Straßburg habe sich seit langem darüber beklagt (!?), daß der kommunalistisch-autonome Stadtrat die Zahl der deutschsprachigen Theateraufführungen zum Schaden der französischen ständig erhöhe. Französische Stücke würden nur zwei Mal in der Woche gespielt. Dienstag habe bei Beginn einer Gerhart-Hauptmann-Aufführung von Mitgliedern des Freiburger Stadttheaters bei Spielbeginn ein Pfeifsturm eingesetzt. Freunde der Stadtverordneten und Mitglieder der autonomen Presse hätten die Störer aus dem Theater vertrieben. Es sei zu Schlagen gekommen. Die Volksteme, die sich vor dem Theater versammelt hatte, habe versucht, in das Haus einzudringen. Dabei sei ein Polizist verletzt worden. Der Polizeikommissar habe die Vorführung abbrechen lassen. Demonstranten hätten dann versucht, die Auslagen der Zeitung „Der Elssässer“ in Brand zu stecken. Die Polizei habe jedoch unverzüglich die Ordnung wieder hergestellt. Mehrere Personen, darunter drei Polizeibeamte, seien verletzt worden.

Selbstverständlich richtet sich die Demonstration der französischen Chauvinisten nicht gegen den „kommunistisch-autonomen Stadtrat“, sondern gegen das Deutschland Straßburgs, das allen Franzisierungsversuchen standhält und sich auch unter fremder Herrschaft nicht verbeugt.

Auch die Großen werden gefaßt!

Gegen Korruption in Staat, Wirtschaft und Hofkanzlei

Ein Sonderreferat zur Bekämpfung der Korruption in Staat, Wirtschaft und Hofkanzlei wird laut Erlaß des Reichskommissars für das preussische Justizministerium gebildet. Aufgabe des Referats ist es, die Bekämpfung der Korruption zu zentralisieren, sie mit größter Befehlsmacht, schärfstem Nachdruck und unerbittlicher Strenge durchzuführen.

Bei jeder Staatsanwaltschaft soll ein geeigneter Staatsanwalt zur Bearbeitung der Korruptionsachen bestellt werden. Die Betreuung der Staatsanwälte, die für dieses Sonderreferat von ihren Behörden vorgeschlagen werden, behält sich der Reichskommissar persönlich vor.

Am Schluß des Erlasses heißt es: „Ich erwarte angelegentlich der außerordentlichen Bedeutung dieser Aufgabe rücksichtslose Bekämpfung aller Völlschädlinge im Staate, den Kommunalverhältnissen, Gemeinden, der Wirtschaft und Hofkanzlei. Ich weise darauf hin, daß es mit Recht im Volke nicht verstanden wird, wenn Personen, die völlschädigender Handlungen verdächtig sind, von der Untersuchung gegen Stellung einer Kaution verschont bleiben. Grundhaftigkeit steht ich auf dem Standpunkt, daß Völlschädlinge, auch wenn sie eine hohe Kaution anbieten, nur einen kleinen Teil des durch ihre schädigenden Handlungen erworbenen Vermögens in die Hand des Staates geben und daher solche Kautionen den Fluchtverbot auszufüllen nicht geeignet sind.“

Die Zeit, da das Volk davon sprach, die Kleinen hängen man und die Großen läßt man laufen, muß vorbei sein.“

Wenn das Essen schmecken soll, muß es auch sorgfältig und richtig gewürzt sein. Die ideale Würze zur augenblicklichen Verbesserung und Bereinerung noch nicht vollkommener Suppen, Soßen, Fleisch- und Gemüsegerichte ist die altbewährte Maggi-Würze. Wenn diese in Millionen Haushalten schon seit über 40 Jahren ständig gebraucht wird, so war und ist dabei für die Hausfrau der alte Erfahrungssatz ausschlaggebend: Nimm Gutes, um Gutes zu machen.

Kopf- und Krumendüngung zu Getreide.

Der Zeitpunkt des größten Nährstoffbedürfnisses liegt bei allen Getreidearten zwischen der ersten Entwicklung im Keim und dem Beginn des Schößens. Je nach der Beschaffenheit des Bodens und der Beschaffenheit der Pflanzenernährung im Düngemittel reicht sich die Ausbreitung der Dünge. Schwere lösliche Düngemittel werden vor der Aussaat mit der Krume vermischt und werden durch Zutritt von Wasser, Luft und Wärme im Boden erst wirksam. Leichtere lösliche Düngemittel, insbesondere die salpeterminhaltigen Stickstoffdüngemittel, können mit der Bestellung oder auch später unmittelbar auf den Kopf gestreut werden, da sie sofort aushaltbare Nahrung enthalten. Bei Wintergetreide ist es sich eingebürgert, die Kalium-Phosphordüngung im allgemeinen vor der Saat zu verabreichen, den Hauptteil der Stickstoffdüngung aber in Form von leichter löslichen Düngemitteln im Keim- und auf den Kopf zu geben. Je größer der Ammoniakgehalt in einem Stickstoffdüngemittel ist, um so früher muß die Stickstoffdüngung erfolgen. Bei Ammoniak-Düngemitteln, die zu drei Teilen den Stickstoff als Ammoniak und zu einem Teil als Salpater enthält, sollte daher etwas früher gestreut werden als Kaliumammonialpater, der die Hälfte seines Stickstoffgehaltes als Salpater aufweist und daher rascher wirkt. Die reinen Salpaterdüngemittel oder Kalium- oder Natriumsalpater werden vor allem auf den blühenden und meist kälteren Bodenarten bevorzugt, da hier der Mangel an Wärme die Ausbreitung des Ammoniaks in Salpater behindert und diese Bodenarten daher für den sofort aushaltbaren Salpater besonders geeignet sind. Bei Sommergetreide wird man versuchen, Stickstoff, Kalium und Phosphorkläre vor der Aussaat des Getreides auszubringen. In Jahren mit ungenügender Befeuchtungswasser wird es notwendig sein, zuerst die Saat in den Boden zu bringen und den Dünger danach auszustreuen. Wer sich in Folge der Dünge-mittelermittlung nicht rechtzeitig mit Phosphorkläre eindecken konnte, wird zu dem Vordünger Stickstoffphosphat greifen. Für die Krumendüngung mit Stickstoff allein hat sich schwefelhaltiger Stickstoffdüngemittel, wie auch für die Düngung des Sommergetreides mit Kalium- und Natriumsalpater, an den letzten Jahren, auch als Kaliumammonialpater, zu empfehlen. Man verabreicht von den reinen Stickstoffdüngemitteln je nach dem Düngungszustand des Bodens etwa 2,5–3,5 % des in der Probe enthaltenen Stickstoffes auf 15–16 m² verhältnismäßig gering. Hier der erste schärfste Erfolg der Düngung ist gewöhnlich das Erhöhen der Getreideausbeute. Je früher auf einem Feld ein dichter Bestand sich bildet, desto um so besser ist es für den Ertrag, denn die Schattengänge bilden den Boden im Gefüge und sichern eine gleichmäßige Wasser- und Luftversorgung der wachsenden Getreidepflanzen. Dipl.-Landwirt Hermann

„Akron“ in das Meer gestürzt Das Riesenluftschiff verloren — 77 Todesopfer?

New York, 4. April. Die amerikanische Luftschiffahrt ist von einem furchtbaren Unglück betroffen worden. Das Marine-Luftschiff „Akron“, das größte Luftschiff der Welt, ist auf einer Übungsfahrt nach Neu-England, etwa 100 Kilometer südlich von New York bei Barnegat-Beach in einem schweren Gewittersturm nachts ins Meer gestürzt. An Bord befanden sich 77 Mann, von denen der sofort zur Hilfe herbeieilende deutsche Landdampfer „Höbuse“ trotz stürmischer See einen Offizier und drei Mann retten konnte, von denen jedoch einer inzwischen verstorben ist. Von dem Luftschiff, das sich nach den ersten Meldungen seewärts treibend einige Zeit noch schwimmend auf dem Wasser hielt, fehlt jetzt jede Spur. Da zahlreiche Trümmer gesichtet worden sind, muß befürchtet werden, daß es untergegangen ist und 73 Mann mit in die Tiefe genommen hat.

Auf die Hilferufe des deutschen Dampfers, der mittlerweile, daß er angesichts der ungünstigen Wetterlage das Rettungs- werk nicht allein durchführen könne, eilen sofort zahlreiche amerikanische Marinefahrzeuge mit höchster Maschinenkraft an die Unglücksstelle, konnten jedoch das Luftschiff nicht mehr bergen. Trauer und Entsetzen herrscht weit über Amerikas Grenzen hinaus über den schweren Schicksalsschlag.

Ueber den Ablauf der Katastrophe liegen folgende Meldungen vor: Ein Funkpruch des „Höbuse“ belag: Kurz nach Mitternacht haben wir die Richter des Luftschiffes schwimmern, als wir Kurs von New York auf Tampico nahmen. Einige Minuten später wurden die Richter auf dem Wasser gesichtet. Wir entschlossen uns, an den Ort heranzufahren. Gleich darauf hörten wir Schreie, die aus

den Fluten zu uns empordrangen. Wir ließen Boote auf das Meer hinab, das in diesem Augenblick ein Gewittersturm aufwühlte. Trotzdem konnten wir drei Mann an Bord nehmen.

Einer der Geretteten, der Telegraphist der „Akron“, Copeland, ist inzwischen an Bord der „Höbuse“ trotz aller Bemühungen verstorben.

Nach den letzten Mitteilungen befanden sich 80 Mann an Bord und zwar 19 Offiziere und 57 Mann Besatzung sowie 4 Gäste, darunter Admiral Moffett. Unter den Geretteten befindet sich der Luftschiffsführer Kapitänleutnant Wiley.

Die Hilfsaktion für das verunglückte Luftschiff „Akron“ hat seine weiteren Ergebnisse gezeitigt und ist abgebrochen worden. Es ist damit zu rechnen, daß die Besatzung bis auf die drei Geretteten ertrunken ist.

In Fachkreisen hatte man der Verwunderung darüber Ausdruck gegeben, daß die „Akron“, die eine vollständige Funkausrüstung an Bord hatte, keine Notsignale gab. Wie erst jetzt bekannt wird, hat die Küstenwachtstation Asbury Park (New Jersey) doch im Laufe der Nacht von der „Akron“ SOS-Rufe empfangen; jedoch habe, wie es heißt, die Station sich nicht weiter mit der „Akron“ in Verbindung setzen können, da starke atmosphärische Störungen vorhanden gewesen wären.

Vom Gewitter vernichtet

Die Küstenwache auf Staten Island hat einen Funk- spruch aufgefangen, worin der unter vier Geretteten befindliche Kapitänleutnant Wiley die Katastrophe der „Akron“ beschreibt. In diesem ersten Bericht eines Überlebenden heißt es:

Wir sichteten etwa 30 Meilen südlich Philadelphias ungefähr um 8 Uhr einen Gewittersturm. Der Erdboden war mit Nebel bedeckt. Das Luftschiff befand sich in guter Vertikalaue. Um 10 Uhr passierten wir die Küste. Bei

Barnegat-Beach schiff waren wir von Blüten umgeben. Die Atmosphäre war jedoch nicht sehr klar. Bis etwa 11 Uhr flogen wir ostwärts und dann bis Mitternacht in westlicher Richtung. Um 12 Uhr begann das Luftschiff plötzlich aus einer Flughöhe von 1000 Fuß rasch zu fallen. Wir warfen Ballast ab und erreichten die bisherige Flughöhe wieder. Jetzt waren wir vollständig von Blüten umgeben und schienen uns im Mittelpunkt des Gewitters zu befinden.

Das Luftschiff begann heftig zu schwanzen und mit dem Heck voraus niederzulegen. Alle Mann wurden alarmiert. Und es wurde erneut Ballast abgeworfen. In diesem Augenblick wurde das Meer hinab. Durch die Wucht des Luftschlages wurde es zerstört. Ich sah viele Mitglieder der Besatzung in dem vom Blitz erleuchteten Wasser umher schwimmen. Das Wrack der „Akron“ trieb dann rasch fort.

Kleinluftschiff kürzt ins Meer

Ein amerikanisches Kleinluftschiff der Marine, das nach den Trümmern der „Akron“ suchen wollte, stürzte etwa 1000 Meilen von der Küste entfernt ins Meer. Die Besatzung, die aus 5 Personen bestand, ist gerettet, doch sind inzwischen zwei Mann ihren Verletzungen erlegen.

Französisches Luftschiff gescheitert

Paris, 5. April. Das Marine-Luftschiff E 3, das in Rochefort stationiert ist, mußte infolge einer Panne bei Fort Nazaire auf freiem Felde notlanden. Ein Radest wurde dabei leicht verletzt. Das Luftschiff ist stark beschädigt.

Gemüse- u. Blumen-Samen Blühende Topfpflanzen für Palmarum

Gärtnerei Liebenbach.

Verkauf: bei Frau Siebert Burstraße.

Frisch eingetroffen:

Salat, Blumenkohl, Schwarzwurzeln, Tomaten Rot-, Weiß-, Wirsing-Kraut, Bananen, Blutapfelsinen, Citronen, Äpfel
S. Mehr.

Unser Osterangebot!

Prima Weizenmehl	5 Pfd. Bil. 90 Pfg.
Margarine	1 Pfd. Stck. 28
Cocosfett 5 Tafeln	1 Pfd. Taf. 28
Schweineschmalz	1 Pfd. 60
Backöl	1 Ltr. 46
Fr. Süßrahmbutter	1/2 Pfd. 55 Pfg.
Sultaninen	1 Pfd. 48, 38
Cocosraspel	1 Pfd. 34
Puddingpulver	1 Pfd. 35
Backpulver	3 Stck. 20
Vanillezucker	5 Stck. 20
Frischer Kopfsalat Kopf	30 Pfg.
Junge Schnittbohnen	2 Pfd. Dose 48
Gemüse-Erbsen	2 Pfd. Dose 50
Kerotten, gewürfelt	2 Pfd. Dose 34
Spinat	2 Pfd. Dose 50
Kaffee, stets frisch	
1/4 Pfd. 55, 60, 20 Pfg.	
dürre Runde	1 Pfd. 85
fetter Speck	1 Pfd. 78
goldgelbe Bananen	1 Pfd. 35 Pfg.

Hess. Lebensmittelhaus.

Inh. Liebenhausen & Delsenroth.

Spangenberg

Markt

Zur Konfirmation:

la. Schweizerkäse, Edamerkäse, Emmen- thaler o. R., Camembertkäse, Holländer Sardellen, Lachs in Scheiben, Anchovis, Sardellen-u. Achovispaste, feinste Majon- näse, feinste Oelsardinen, Rhein-, Mosel- u. Süßweine, Rotweine. Alle Bowlenzu- faten. — Frisch gerösteten Kaffee!

Karl Bender.

Tonfilm-Theater Spangenberg

Sonnabend und Sonntag, abends 8,15 Uhr



Der Schützenkönig

Außerdem:
Instinkte und Instinkthandlungen der Tiere.
Die Unzertrennlichen.

Kriegerverein Spangenberg

Sonnabend, den 8. April abends 8 1/2 Uhr
findet in Gastwirtschaft Gth. Weisel eine

Versammlung

Ratt, wozu die Mitglieder hiermit eingeladen werden. Voll-
ständiges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Der Vorstand.

Leihbücher

bei

Frau Hans Siebert

Kleinkaliber

Schützenverein.

Sonntag nachm. 4 Uhr

3 Jahreshauptversammlung

in Gastw. Weisel.

Tagesordnung wird in der

Versammlung bekanntgegeben.

Es ist erforderlich, daß alle

Mitglieder erscheinen.

Der Vorstand.

Chorverein

„Vierbrüderchen“

Donnerstag Abend

1/2 9 Uhr

Gesangsstunde

Der Vorstand.

Schöne, sonnige

Wohnung

zu vermieten.

Auskunft erteilt

Frau Stöhr,

Lochmühle.

XYLAMON LX hell

schützt die Möbel vor Wurmfräß und tötet die
eingekisteten Würmer ab.

Zu haben bei

Karl Bender.

Empfehle:

Prima Rindfleisch	65 Pfg.
Schweinefleisch zum Braten	70—80
Kalb- und Schweinefleisch	65—70
Schweinehacktes	70
Kochwurst	70
Frische Bratwurst	70
Flomen	65
ausgelassenes Schmalz	80
fetter ger. Speck	75
mager ger. Speck	90

sämtliche Wurstwaren zu den billigsten Preisen.

Wilhelm Holzhauser.

Blumenkohl, Weiß- u. Rotkraut,
Schwarzwurzeln, Saffran, Äpfel-
sinen, Blutapfelsinen
Karl Bender.

Salat-Pflanzen

und alle anderen

Gemüse- u. Blumenpflanzen

empfiehlt

Gärtnerei Liebenbach, Ruf 68.

Holzverkauf.

Die Stadt Spangenberg verkauft am Montag, den
10. April 1933 von 9 Uhr ab im Ratshaus öffentlich

- 12 Eichen Stämme mit 4,22 fm
- 42 Niesern Stämme mit 17 fm
- 40 rm Eichen Nutz-Scheit und Knüppel
- 18 rm Birken Nutz-Scheit
- 15 rm Birken Nutz-Scheit
- 45 rm Buchen Brenn-Scheit und Knüppel
- 150 rm Eichen Brenn-Scheit und Knüppel
- 100 rm Fichten und Niesern Brenn-Scheit u. Knüppel
- 3600 Fichten Stangen 5, 6, 7 u. 8. Klasse.

Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Spangenberg, den 5. 4. 1933.

Der Magistrat.

Beseitigung von Tierkadavern.

In der letzten Zeit sind wiederholt Kadaver verenden-
ter Tiere in den Kalkofen des Rattwerdesbergers Heinrich
Beringer eingebracht worden und zwar ohne Wissen des
Besizers. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß
diese Art der Beseitigung von Kadavern nicht Ratthaft ist
und daß dabei Betroffene strengste Bestrafung zu erwarten
haben. Die Kadaver werden auf fernmündlichen
Anruf jedergewillt von der Abkete in Melsungen abgeholt.
Spangenberg, den 5. 4. 1933.